50 JAHRE

JÄGER-SEKTION

GÜRGALETSCH

1920—1970

50 Jahre Jägersektion

Jubiläumsschrift.

Im Jahre 1970 ist unsere Sektion 50 Jahre alt geworden. Am 29. Februar 1920 versammelten sich in Churwalden 20 Jäger, um sich zu einer Gemeinschaft zusammenzuschliessen. Sie erhofften und versprachen sich dadurch die Gewähr, für die Erhaltung eines wirtschaftlich tragbaren Wildbestandes erfolgreich einzustehen und die freie Volksjagd in Händen zu behalten. Gemäss Mitgliederverzeichnis vom 29. Februar 1920, das als "Gründungsurkunde" erhalten blieb, erklärten die 20 Nimrode "durch eigenhändige Unterschrift" den Beitritt in den "Kant. Patent-Jäger-Verein" und sich einzeln "als Mitglied der Sektion Talschaft Churwalden". Somit war die Jägersektion aus der Taufe gehoben worden. Um auf bündnergranithartem Boden zu bauen, schlossen sich die nüchtern in die Zukunft blickenden Weidmänner gleich von Anfang an dem kantonalen Verband als Dachorganisation an. Dadurch wurde die erst 7 Jahre zuvor geschmiedete Kette des BKPJV wieder um ein Glied stärker. Wie wichtig der Zusammenschluss der lokalen Jägerschaften in einen Verein (Sektion) im Interesse des regionalen Wildbestandes und Jagdbetriebes einerseits und die Vereinigung dieser Vereine oder Sektionen in einer kantonalen Körperschaft anderseits schon damals im Hinblick auf unser Patentjagdsystem waren, erhellt aus der Entwicklung jener Jahre unmissverständlich: Auf der einen Seite übermässige Dezimierung gewisser Wildarten, anderseits zunehmende Substanz, die von einer Abart der Herrenjagd zur Feudalzeit nicht nur träumte, sich vielmehr hiefür zielstrebig verwendete; für die Einführung der Pachtjagd, auch Revierjagd genannt. Demnach Wegräumung eines alten Volksrechtes, einst ungeschriebenes Gesetz, die freie Jagd, die lange vor der Feudalzeit praktiziert wurde, ihren Ursprung in der vorchristlichen, alttestamentlichen Zeit urkundlich nachweist. Die Geschichte der Jagd beginnt wohl mit dem Auftreten der Menschen; sie ist ebenso alt. Die biblische Geschichte spricht wiederholt im alten Testament von Jagd. So wird u.a. Esau, der Sohn Isaks, als Jäger dargestellt. Sein betagter Vater gab ihm den Auftrag, Köcher und Bogen zu nehmen und aufs Feld hinaus zu gehen, um ihm ein Stück Wild zu erjagen. - Zur älteren Steinzeit bildete die Jagd die Grundlage der menschlichen Ernährung. Selbsterhaltung verlangte aber nicht nur Beschaffung von Nahrung, sondern ebensosehr Schutz vor Raubtieren, Verteidigung durch Jagd. Speziell diese Art Jagd betrieb man vornehmlich in Gemeinschaft. Gejagd wurde mit primitiven Waffen, wie Steinen, allerhand Wurf- und Schlaggegenständen, später mit Pfeil und Bogen, Armbrust. Ueber verschiedene primitive Feuerwaffen gelangte man schliesslich zu den heute modernen, technisch teils hochentwickelten Jagdwaffen.

Die Jagdberechtigung in Graubünden galt von altersher als ein Freiheitsrecht, ein Volksrecht, von unseren Vätern über viele Anfechtungen hinaus und nach blutigen, jahrhunderte dauernder Kämpfe erstritten. Obgleich es den Feudalherren mit Vögten und Beamten zeitweilig gelang, dem Volk die Jagdfreiheit zu entziehen, endete der verbissene Kampf in alt Fry-Rätien mit dem endgültigen Sieg des Volkes für die alten Jagdfreiheiten anno 1526. Mit den durch die Drei Bünde erlassenen Ilanzer Artikeln wurden die Prätentionen der Feudalherren zurückgewiesen; die Jagd wurde als den Hochgerichten (Gerichtsgemeinden), somit dem Volk gehördend, erklärt. Nunmehr konnte das Volk die Jagdfreiheiten wieder in vollen Zügen geniessen, ohne Rücksichtnahme auf Stand. Im Kanton Graubünden allerdings stand das Jagdrecht während vieler Jahre nur den Kantonsbürgern zu. Eindringlinge galten als vogelfrei. Später wurde die Jagdberechtigung in Bünden auf Schweizerbürger ausgedehnt. Die Gemsjagd aber blieb bis ins 19. Jahrhundert nur den Kantonsbürgern vorbehalten; ein ausgesprochenes Reservat der Einheimischen!

Nachdem schon in frühen Jahren in Sachen Jagd verschiedene Bestimmungen erlassen worden waren, trat das eigentliche Bünd. Jagdgesetz anno 1805 in Kraft. Mit diesem Gesetz wurde eine allumfassende Schonzeit vom 12. März bis 25. Juli eingeführt, die wenige Jahre später auf die Zeit vom 1. März bis 25. August ausgedehnt wurde. Im weiteren wurden im Verlaufe des 19. Jahrhunderts einzelne Wildarten, die von der Ausrottung bedroht waren, unter gänzlichen Schutz gestellt. So das Hirschwild 1840 bis 1850. Ebenso wurde unser Wappentier, der Steinbock, von der Abschussliste gestrichen und unter Schutz gestellt, nachdem er bereits in der ganzen Schweiz ausgestorben war. Die grossen Bemühungen, die schliesslich die Wiederansiedelung dieses Alpentieres möglich machten, seien hier nur am Rande vermerkt. Aus dem Park Grand Paradiso im Aostatal (Italien) konnte eine Gruppe Steintiere durch einen Wilderer in die Schweiz geschmuggelt werden. Nach sorgfältiger Hege im Tierpark Peter und Paul, St. Gallen, konnten einige Tiere in den Alpen ausgesetzt werden. Heute ist der Bestand dermassen gross, dass in verschiedenen Steinwildkolonien sich Reduzierungen aufdrängen.

Gestützt auf eine Volksabstimmung ging 1873 die Jagdhoheit von den Gerichtsgemeinden an den Kanton über. 1875 wurde ein Eidg. Jagdgesetz in Kraft gesetzt. Nachdem verschiedene Vorstösse im Kanton Graubünden um Einführung einer Patentgebühr bachab gingen, trat endlich 1877 ein solcher Beschluss in Kraft. Im gleichen Jahr wurde das Patentsystem gesetzlich verankert. Die Taxe betrug für die Hochjagd Fr. 8.-, für die Niederjagd Fr. 6.-, für beide Jagdarten, die zeitlich nicht getrennt waren, Fr. 12.-. Auswärtige bezahlten etwas mehr. Eine Trennung der Hoch- und Niederjagd erfolgte nach Ueberwindung erheblicher Widerstände anfangs unseres Jahrhunderts.

Eine im Jahr 1910 durch den Kleinen Rat Graubünden gebildete Expertenkommission kam zum Schluss, dass der Pachtjagd gegenüber der Patentjagd die Priorität zukomme. Nur mit der Einführung dieses Jagdsystems wäre der Kanton in der Lage, seinen Reichtum an Wild voll auszuschöpfen und den Fiskus positiv zu beeinflussen. Auf Grund dieser Situation ergriffen einige mutige Bündner Jäger von Chur und Maienfeld die Initiative zur Gründung eines kantonalen Patentjägerverbandes, der anno 1913 aus der Taufe gehoben werden konnte. Damals bestanden im Kanton bereits 7 Jägersektionen, die dem kantonalen Verband beitraten. Im gleichen Jahr erfolgte eine Revision des Jagdgesetzes mit Erhöhung der Patentgebühr. Die Gefahr für unser Jagdsystem konnte behoben werden.

1915 wurde auf Initiative der Bündner Jägerschaft der Schweiz. Patentjägerverein gegründet, da sich in einigen Kantonen Revieranhänger bemerkbar machten. Bereits lag ein Entwurf zur Revision des Eidg. Jagdgesetzes vor, der als Machwerk der Revieranhänger gestempelt werden musste. Damals bestand auch schon ein Schweiz. Jagdverein, der sich aus Revierjägern und - Anhängern zusammensetzte und dem auch im Patentkanton Graubünden eine Schar Jäger als Sektion Graubünden mit Sitz in Chur angehörte. Durch massive Taxenerhöhungen wollten diese Herren die Jägerzahl reduzieren und dergestalt diejenigen des unteren - und Mittelstandes eliminieren.

Der am 29. Februar 1920 in Churwalden gegründete Jägerverein Talschaft Churwalden stand vorerst nicht unter einem guten Stern. Offenbar wurde das Vertrauensverhältnis zum Präsidenten erschüttert, weil er - wie sich ein Gründungsmitglied heute noch erinnern will - schliesslich doch mit Revieranhängern liebäugelte und plötzlich für die Einführung der Pachtjagd propagierte. 1924 halfen mit wenig Ausnahmen dieselben Jäger der Sektion neu auf die Beine. So kam es 4 Jahre nach der Gründung zu einer sogenannten Wiedergeburt oder Erneuerung (die bezüglichen Umstände lassen sich nicht mehr genau rekonstruieren). Mit von der Partie waren diesmal auch Jäger von Passugg- Araschgen

und Tschiertschen. Der Sektion wurde der neue Name "Gürgaletsch" gegeben. Sodann wurde mit Bernhard Brüesch, Passugg, ein anderer Präsident bestellt. Das war im Frühjahr 1924 im Restaurant Trutztobel zu Malix. Am Tage dieser Jägerversammlung fand in Churwalden eine Abstimmung statt, die den Zweck verfolgte, das Jagdgebiet in Churwalden durch Schaffung grosser Schutzzonen merklich einzuengen. Bernhard Nigg, der als Vertreter der Jägerschaft nach Churwalden abgeordnet worden war, kehrte am Nachmittag erleichtert zurück, waren doch seine Voten, die sich gegen die Abstimmungsvorlage richteten, von Erfolg gekrönt. Die Jäger realisierten indessen die Situation in ihrer Gesamtheit - merklicher Rückgang des Wildbestandes - und boten für die Schaffung von zweckmässigen Asylen Hand. Gemäss Grossratsbeschluss vom Mai 1924 traten auf den Herbst gleichen Jahres die beiden allgemeinen Wildasyle Pradaschier und Prader-Töbel in Kraft. Das Murmeltierasyl Parpaner Schwarzhorn wurde schon 1919 festgelegt. Viele Jahre später wurden das allgemeine Wildasyl Weisshorn-Ochsenalp und weitere Schutzzonen für Murmeltiere und Flugwild geschaffen. Mit Ausnahme des Asyls Prader-Töbel bestehen heute noch alle, und zwar ungefähr mit gleichem Ausmass und Grenzverlauf. Sodann soll im Churwaldner-Berg auf Antrag der Sektion Gürgaletsch ab 1971 eine Hasenschutzzone dem Mümelmann auch im Herbst Ruhe bieten. Ausserdem grenzt unser Sektionsgebiet, das den Kreis Churwalden umfasst, an verschiedene Asyle benachbarter Sektionen. So u.a. Asyl Val Mulin (Malixer Kuhalp - Emser Alp), allgem. Asyl Tuleu (Pradaschier-Alp/Faulhorn-Tauma Aulta); neu geplant ist ein allgem. Asyl Spundis Köpfe (Spundis Köpfe-Malixer Kuhalp usw.), das 1971 geschaffen werden soll.

Wahrend des 50-jährigen Bestehens hatte unsere Sektion manchen Sturm überlebt und oftmals Gelegenheit, ihren Einfluss im Interesse der freien Volksjagd, Hege und Pflege unseres Wildbestandes vereinsintern, im kant. Verband und beim Volk unter Beweis zu stellen. 1935 stand unsere Patentjagd erneut in Gefahr. Eine durch den Kleinen Rat im Auftrag des Grossen Rates gebildete Expertenkommission hatte Vor- und Nachteile der verschiedenen Jagdsysteme und deren wirtschaftlichen Auswirkungen in unserem Gebirgskanton zu untersuchen und ein entsprechendes Gutachten zu verfassen. Abschliessend gaben die Begutachter dem Pachtsystem den Vorzug, wobei sie ihre Ueberzeugung bestmöglichst untermauerten. Jägersektionen und kantonaler Verband schufen in aller Eile eine Gegenkommission. Diese vermochte die Bündnerjagd so zu beleuchten, dass die drohende Gefahr gebannt und die Angriffe auf das Patentsystem zurückgeschlagen werden konnten. Sowohl Legislative als auch Exekutive standen weit mehrheitlich auf Seiten des kantonalen Patentjägerverbandes. Eine Volksabstimmung wurde somit nicht lanciert. Damals war die freie Volksjagd schon in einigen Kantonen der Pachtjagd unterlegen, so u.a. in den Kantonen Aargau, Thurgau und Zürich.

Das kant. Jagdgesetz ist 1926, 1942 und 1962 total- oder teilrevidiert worden. Eine weitere Revision steht schon wieder bevor, obschon man nach Abschluss der letzten Erneuerung in grossen Lettern schrieb, dass nunmehr die Gesetzesmaschinerie auf Jahre hinaus Ruhe haben werde! Mehrere Gesetzesvorlagen sind vom Souverän verworfen worden, die letzte im Jahre 1960 mit grossem Stimmenmehr. Der Grund jener Niederlage bestand im beabsichtigten Novum von Abschussgebühren.

Die Zeiten Colanis, dem König der Bernina, diesem grossen aber auch legendenumsponnenen Gemsjäger sind vorbei. Die Jagd ist dem Weidmann heute nicht mehr Erwerb. Aber sie bedeutet uns immer noch Erleben in Gottes freier Natur. Als Folge von Wirtschaft und Technik, des sprunghaft sich ausdehnenden Massentourismus es und der daraus resultierenden stetigen Einengung des Lebensraumes unserer Fauna mussten wir in den letzten Jahren auf dem Sektor Jagd vie-

einschränkende Massnahmen in Kauf nehmen. Wir werden auch in Zukunft weitere Opfer bringen müssen. Und dennoch! Unsere Volksjagd ist auch heute noch erbauungsträchtig, schön. Wir müssen nur imstande sein, die vielen positiven Komponente, die uns die Natur immer noch zu bieten vermag, zu erfassen, miteinzubeziehen in den Schatz schönster, unauslöschlicher Erlebnisse. So zum Beispiel die Silhouette des Kameraden am scharfkantigen Grat, den Sonnenaufgang am Firmament des Gürgaletsch, die rauschenden Wildbäche und im Winde sich wiegende. Bergtannen, die friedlich anmutenden Alpenseelein, Weiden und Wiesen, das Vieh mit dem bunten Glockengeläute und die sich weit ausbreitenden, herrlichen Alpenpanoramas; alles Wunder der Natur. Der franz. Schriftsteller Romain Rolland prägte die Worte :

"Es gibt nur ein Heldentum auf der Welt: Die Welt zu sehen,
wie sie ist - und sie zu lieben. "

Dank gebührt allen Gründungsmitgliedern unserer Sektion. Sie bewiesen Weitblick und Mut. Und dass man die Flinte nicht so schnell ins Korn werfen darf, Geduld und Ausharren üben muss, haben sie uns ebenfalls vorpraktiziert. Allen Anfangsschwierigkeiten zum Trotz wurden die kameradschaftlichen Bande enger geknüpft und so ging's vorwärts. Ihre Mühe war nicht umsonst. Lassen wir sie als Vorbilder in unsere Vereinsgeschichte eingehen! Aber auch als Mahner an uns, die wir auch in die Zukunft blicken müssen. Es werden sich weitere Perspektiven zeigen, die stetig Ausgleich, Anpassung erfordern. Bestimmt, wir dürfen unsere Jagd auch heute noch mit Recht als bündnerisches Charakteristikum bezeichnen. Sie gehört zu Bündens Leben und Empfinden wie der Senne in die Alphütte, die Alpfahrt zum Bauernstand. Sie zu erhalten ist unsere Pflicht. Artikel 2 der Sektionsstatuten, welcher einleitend lautet: "Die Sektion Gürgaletsch verfolgt den Zweck, die Interessen der Jägerschaft und der Patentjagd zu wahren, den Wildbestand zu erhalten und zu heben" soll auch fürderhin vorbehaltlos wegleitend sein!

Unserer Jägersektion wünschen wir weiterhin ein erspriessliches Wirken, im Interesse von Wild und Jagd, Land und Volk.

Der Präsident:

Ruedi Brüesch

Der Ehrenpräsident:

Hermann Brüesch

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
Auf Erden hier,
Wie Schatten auf den Wogen schweben
Und schwinden wir,
Und messen unsre trägen Schritte
Nach Raum und Zeit;
Und sind(und wissen's nicht)in Mitte
Der Ewigkeit.

Abschrift der Gründungsurkunde

" Unterzeichnete erklaren sich durch eigenhändige Unterschrift zum Beitritt in den Kant. Patent Jäger Verein & als Mitglied der Sektion Talschaft Churwalden: "

Churwalden, den 29. Februar 1920.

Chr. Gerber
Chr. Brüesch
Gg. Nigg
Chr. Kaspar
Andr. Geeser
Paul Hagmann
Jacob Näf
Jann Marx
Christ. Bircher
Jakob Felix
Näf Christian
Näf Georg
Georg Nigg alt
Hch. Näf
Engelhard Brügger
Christ. Roffler
Anton Weibel
Hatz E. Chur
Arioli K. Chur

Jägersektion Gürgaletsch (1920 bis 1924 = Sektion Talschaft Churwalden)

Mitglieder des engeren Vorstandes

1. Präsident:	Gerber Christian, Churwalden	1920 - 1923
2.	Brüesch Bernhard, Passugg-Araschgen	1924 - 1925
3.	Nell Christoff, Chur	1926 - 1946
4.	Hemmi Alfons, Churwalden	1947 - 1952
5.	Hirschbühl Rudolf, Passugg-Araschgen	1953 - 1958
6.	Brüesch Hermann, Chur	1959 - Mai 70
7.	Brüesch Rudolf, Chur	1970 -
1. Aktuar:	Salzgeber Hans, Parpan	1920 - 1944
2.	Huber Alfred, Chur	1945 - 1947
3.	Pieth Peter, Tschiertschen	1948 - 1949
4.	Brüesch Hermann, Chur	1950 - 1958
5.	Walser Urban, Malix	1959 - 1966
6.	Fontana Erwin, Kreuz-Malix	1967 -
1. Kassier:		
2.	Näf Christian, Egga-Malix	- 1944
3.	Hemmi Alfons, Churwalden	1945 - 1946
4.	Brügger Engelhard, Parpan	1947 - 1948
5.	Crapp Josef, Churwalden	1949 - 1966
6.	Gansner Paul, Churwalden	1967 -

Vorstand 1970:

Präsident	:	Brüesch Rudolf, Chur
Aktuar	:	Fontana Erwin, Kreuz-Malix
Kassier	:	Gansner Paul, Churwalden
Beisitzer	:	Engi Hugo, Tschiertschen
Beisitzer	:	Gartmann Hans, Chur

Ehrenmitglieder 1970:

Ehrenpräsident : Brüesch Hermann, Chur
Ehrenmitglieder: Brügger Engelhard, Parpan
Caspar Christian, Malix
Crapp Josef, Churwalden
Nigg Bernhard, Runcalier

Mitglieder der Sektion Gürgaletsch Ende 1970

Chur

Alig Alfred
Bargätzi Peter
Baumgartner Ernst
Brüesch Arno
Brüesch Georg
Brüesch Hermann
Brüesch Paul
Brüesch Reto
Brüesch Rudolf
Brühwieler Robert
Caviezel Josef
Cortesi Benjamin
Felix Martin
Frehner Christian
Gartmann Hans
Gilardoni Simon
Huber Alfred
Jäggi Oskar
Kienzler Alois
Kollegger Anton
Läderach Hansruedi
Mettier Martin
Nigg Walter
Obrist Albert
Obrist August
Paganini Camillo
Paganini Giovanni
Pietroboni Bruno
Pleisch Georg
Pool Silvio
Putzi Andreas
Rampa Enzio
Riederer Hans
Salvator Jakob
Salvator Paul
Schocher Hans
Stoller Burkhard
Thoma Hans
Thoma Lorenz
Walser Bernhard
Walser Peter
Wellinger Meinrad

Passugg-Araschgen

Böni Werner
Brasser Josef
Brasser Luzi
Clement Christian
Friedli Fritz, sen.
Friedli Hans
Hirschbühl Rudolf
Nigg Bernhard
Riedi Anton
Schegg Werner
Zanolari Secondo

Churwalden

Brasser-Letta Hans
Brasser Hs., Kaminfeger
Brügger Hans
Crapp Josef
Dosch Otto
Gansner Paul
Gross Jörg
Hemmi Alfons
Hemmi Heinrich
Hemmi Luzi
Jäger Christian
Januthin Michel
Jenny Armin
Kollegger Gustav
Livers Lorenz
Luzzi Johann
Mani Alfred
Meier Gerhard
Niederklopfer Hans
Philipp Jakob
Rubitschon Silvan
Salvator Markus
Walser Werner

Malix

Caspar Armin
Caspar Christian
Ganper Georg
Schocher Jakob
Walser Urban
Walser Martin

Kreuz-Malix

Fontana Erwin
Brüesch Andreas, senj.
Pfosi Hartmann
Rudolf Hans

Tschiertschen

Allemann Roland
Cavelti Richard
Clavadetscher Peter
Engi Andreas
Engi Bruno
Engi Hugo
Engi Jakob
Engi Joh. Ulrich, sen.
Enig Joh. Ulrich, jun.
Patt Peter
Pieth Peter
Stocker Adolf

Mitglieder der Sektion Gürgaletsch Ende 1970 (Fortsetzung)

Praden

Bircher Christian
Brüesch Andreas
Brüesch Peter
Brüesch Reto
Brüesch Urban
Gerber Georg
Waldburger Hans

Parpan

Brügger Engelhard
Brügger Jörg
Lorez Samuel

Uebrige Mitglieder

Arpagaus Erich, Brienz
Brüesch Andreas, Ilanz
Brunold Hans, Neuenhof/AG
Friedli Fritz, Lenzerheide
Heer Fritz, Bonaduz
Hemmi Christian, Lenzerheide
Januthin Eugen, Zürich
Perini Cornelius, Steckborn
Rüttimann Anton, Zürich
Hemmi Heinrich, Bern
Schmid Luzi, Glattfelden
Steck Hermann, Schuls
Walser Fritz, Fideris-Station

Doppelmitglieder

Bäder Josef, Chur
Brügger Engelhard, Klosters
Brühwieler Peter, Chur
Bugster Silvio, Lenzerheide
Haltiner Werner, Chur
Mani Christian, Valbella
Jäger Karl, Chur
Jäger Josef, Igis
Joger Joos, Lüen
Nadig Beni, Lenz
Näf Christian, Chur
Niederer Peter, Chur
Philipp Daniel, Untervaz
Riedi Raimund, Chur
Seglias Willi, Chur
Sonderegger Paul, Chur
Schiess Fridolin, Chur
Vollmers Karl, Chur
Vollmers Reto, Chur
Walser Peter, Haldenstein

Neumitglieder 1970

Brüesch Alfred, Chur
Caderas Robert, Chur
Casutt Josef, Churwalden
Caspar Leo, Chur
Cobbioni Marco, Locarno
Degiaconi Norbert, Domat/Ems
Engi Hanspeter, Tschiertschen
Hassler Anton, Tschiertschen
Koffler Rageth, Malix
Mannhart Viktor, Churwalden
Mettier Luzi, Chur
Mathis Jakob, Chur
Riedi Daniel, Passugg-Araschgen
Moser Albert, Chur
Spinas Luzi, Valbella
Stocker Andreas, Tschiertschen
Strebel Peter, Chur
Thoma Peter, Chur
Wäger Adolf, Chur
Wellinger Isidor, Tinizong

Passivmitglieder

Andreoli Mathias, Chur
Brasser Christian, Churwalden
Gabriel Jakob, Tschiertschen
Joos Christian, Churwalden

Mitgliederbestand 1970

Stamm-Mitglieder	141
Doppel-Mitglieder	20
Passiv-Mitglieder	4
Total	165

Jahresbeitrag bis 1970
Fr. 10.-- (incl. Beitrag für kant.Verband)

Jahresbeitrag ab 1971
Fr. 12.-- (Fr. 2.-- davon z.Hd. des Ende 1970 gegründeten Wild-Fonds)

Unsere Asyle

Laut Beschluss des Grossen Rates vom 31. Mai 1919 ist mit Wirkung auf Herbst 1919 u.a. das
Murmeltierasyl "Churwalden-Parpan" geschaffen worden.
Dieses Asyl umfasste schon damals einen kleinen Teil Prader bzw. Tschiertscher Territorium. Das Asyl besteht heute noch, und zwar unter der Bezeichnung "Parpaner Schwarzhorn". Es erfuhr ennet dem Churwaldnertal eine wesentliche Ausdehnung, indem abwechslungsweise auch das Urden- bzw. Farurtäli dazu zählt. Ab 1971 wird wieder anstelle des Urdentälis das Farurtäli einen Teil dieses Asyls darstellen.

Allgemeine Wildasyle "Prader-Töbel" und "Pradaschier"

Die beiden allgemeinen Wildasyle Prader - Töbel und Pradaschier wurden mit Wirkung auf Herbst 1924 geschaffen. Das Asyl Prader-Töbel ist nach dem letzten Krieg aufgehoben worden.

Das Asyl Pradaschier hat vor etlichen Jahren eine Grenzkorrektur erfahren. Die Grenze entlang der Landesstrasse Egga-Churwalden wurde aufgehoben und die neue vom Wititobel über Pradaschier nach dem Oberhaus (Eggatobel) festgelegt. Verschiedene Male wurde der untere Teil des Asyls Pradaschier für 5 Jahre aufgehoben. Dies aber nur dann, wenn der Hirschwildschaden in Pradaschier und Umgebung für die Landwirtschaft untragbare Formen annahm. Die Grenze wurde dann jeweils über die Bären-Alp nach dem Alpstaffel Pradaschier und dem Weg entlang bis zum ersten Tobel gezogen. Seit 5 Jahren ist das gesamte Gebiet wieder geschlossen. Das Asyl Pradaschier eignet sich vorzüglich für Hirsch- und Gemswild. Solche ausgezeichnete Schutzgebiete dürfen nicht grundlos, unüberlegt preisgegeben werden!

Allgemeines Wildasyl "Weisshorn-Ochsenalp"

Wenige Jahre nach der Aufhebung des allgemeinen Asyls Prader-Töbel, nämlich 1956, wurde das allgem. Wildasyl "Weisshorn-Ochsenalp" geschaffen. Es bedurfte hiezu unermüdlichen Einsatzes seitens der Tschiertscher Jägerschaft.

Murmeltierasyl Stätzerhorn-Dreibündenstein

Dieses Asyl umfasst die linke Talseite des Churwaldnertales. Es besteht seit dem Jahre 1955. Die damals durch Jagdaufseher Alfons Hemmi, Churwalden, in Zusammenarbeit mit Mitgliedern unserer Sektion ausgesetzten Murmeltiere haben sich sehr gut akklimatisiert. Wir verfügen heute über einen recht guten Bestand. Die Behausungen erstrecken sich von der Alp Stätz bis zum Dreibündenstein und den Spundis-Köpfen. Später hat man in diesem Gebiet auch das Schneehuhn unter Schutz gestellt.

Hasenschutzzone in Churwalden

Auf Herbst 1971 soll in Churwalden/Berg (Salez, Fluh etc.) eine Hasenschutzzone errichtet werden.

Wildhege

Unsere Sektion betreibt intensive Wildhege. Speziell in den letzten Jahren sind im Kreis Churwalden zahlreiche Futterraufen für Reh- und Hirschwild erstellt worden. Gefüttert wird Heu, an einzelnen Stellen auch etwa Laub, Rüben, Aepfel und hartes Brot. Wenn wirklich Not ist, Hunger herrscht, wird das Heu gut angenommen. Wir lehnen daher eine eingehende Fütterung mit Kurzfutter ab. Das Wild darf den natürlichen Lebensformen nicht entzogen werden. Mästung mit Kurzfutterprodukten ist naturwidrig, entzieht das Tier natürlicher Lebensbedingungen, verweichlicht.

Die Raufen werden sommersüber oder spätestens im Herbst gefüllt. Das Wild muss mit der Futterstelle vertraut sein, bevor Not einbricht. Dadurch kann ihm Kräfteverlust auf der Nahrungssuche erspart bleiben. Lecksteine am Futterplatz binden das Wild an denselben; ebenfalls ein Positivum in der Hege.

In schweren Notzeiten wirken bei der Fütterung nancherorts Lehrer mit ihren Schulklassen mit.- Es muss regelmässig gefüttert werden. Sobald aber die natürliche Nahrungsaufnahme in der freien Wildbahn wieder gewährleistet ist, soll die Fütterung eingestellt werden. - Heu wird weder angekauft noch erbettelt; unsere Jäger heuen selber. Verschiedenerorts werden uns Wiesen gratis zum Abnähen überlassen. Unvermeidliche Auslagen werden aus der Hegekasse bezahlt.

Im August 1970 hat unsere Sektion eine Hegekommission gegründet. Diese setzt sich wie folgt zusammen:

Hegepräsident	:	Alfons Hemmi, Jagdaufseher, Churwalden
Hegeobmänner	:	
Churwalden	:	Werner Walser, Hans Brügger
Malix	:	Jakob Schocher, Armin Caspar
Passugg-Araschgen		Fritz Friedli, Secondo Zanolari
Praden	:	Peter Brüesch, Luzi Mettier
Tschiertschen	:	Hugo Engi, Roland Allemann, Peter Pieth

Bitte an den Wanderer

O Wanderer, der das Bergrevier
Durchmisst mit frohen Schritten
O, denke, dass manch liebes Tier
Hier haust in seinen Mitten.
Du musst auf seine Mahnung hören
Und darfst nicht seinen Frieden stören

Den Berg, den darfst Du nicht entweihen
Durch Lärmen, Johlen oder Schreien.
Du schlägst das Wild dadurch in Flucht,
Das hier ein stilles Obdach sucht.
Und trauervoll klagt es Dich an:
Was hab ich böses Dir getan?

Am Berg auf Deiner Wanderfahrt
Tu nicht nach schlimmer Bubenart!
Drum still sei, wer des Weges zieht,
Damit das Wild vor Angst nicht flieht-
Es ist so lieb, es ist so gut,
Drum quäl es nicht durch Uebermut!

J.Crapp

Details aus der Geschichte der Sektion Gürgaletsch und des BKPJV

Da die Protokolle der Jahre 1920 bis 1944 nach dem Hinschied des während dieser Zeitspanne amtenden Aktuars Hans Salzgeber, Parpan, verloren gegangen waren und auch die Jahresberichte der Präsidenten bis 1959 fehlen, lässt sich die Vereinsgeschichte nur mühsam rekonstruieren.

1921

Der Kleine Rat arbeitete eine Gesetzesrevision (Jagdgesetz) aus.

1922

Die Delegiertenversammlung des BKPJV nahm zum Revisionsentwurf des Jagdgesetzes Stellung. Die DV erklärte folgende Anträge erheblich:
- Zeitliche Trennung von Hoch- und Niederjagd
- Verbot der Schrotwaffen und Hunde während der Hochjagd
- Abschussverbot für Jährlinge (Gemsen) und Murmeltierkätzchen
- Verbot der Verwendung von Zielfernrohr und Ski
- Verkürzung der Passjagd
- Bescheidene Erhöhung der Patenttaxen

Der Grosse Rat ging jedoch eigene Wege, beschloss massive Patenterhöhungen, Sonntagsjagdverbot etc. Mit 13 381 gegen 5 357 Stimmen versagte das Bündner Volk dieser Vorlage die Zustimmung.

1925

Wegen der Maul- und Klauenseuche in Graubünden konnte die Jagd in diesem Jahr nicht frei gegeben werden.

1926

Nach der grossen Abfuhr im Jahre 1922 fanden nun die Begehren der Jägerschaft bei der Vorbereitung der Gesetzesrevision Gehör. Am 25. Juli 1926 wurde die Gesetzesvorlage betr. Revision des JG vom Souverän genehmigt. Die Patenttaxe wurde mit Fr. 40.-- für die Hochjagd und Fr. 30.-- für die Niederjagd im Gesetz verankert.

1929

Unsere Sektion führte das erste interne Jagdschiessen auf Meiersboden durch. Daran nahmen auch einige befreundete Jäger der Sektion Chur teil. Hermann Brüesch durfte mit seinem Vater dieses Jägerschiessen besuchen. Die Abwicklung des Schiessbetriebes ist ihm heute noch in Erinnerung. Es gab keine Zugscheiben. Geschossen wurde auf Kommando. Hatten alle Schützen geschossen, erklangen drei Hornstösse. Nunmehr erschienen der Zeigerchef mit einer roten Fahne, zwei Zeiger mit den Zeigerkellen und zwei Knaben mit Kleisterkübeln und Kleber. Dieser originelle Aufzug fand Gefallen. Auch das Niederjagdschiessen war eine besondere Attraktion. Der Hase wurde an einen Draht hin und her gezogen. Er bestand aus schwarzem Karton und war auf ein entsprechendes Gestell montiert. - Diejenigen Jäger, die am Schiessen nicht teilnahmen, vergnügten sich im Restaurant beim Kegeln.

1933

Präsident Christoph Nell organisierte einen Jägerausflug nach Bernina-Häuser. Vorgesehen war vorab die Besichtigung einer Steinwildkolonie zusammen mit Wildhüter Rauch. Das Wetter aber spielte einen gehörigen Streich, so dass

man ohne Steinwild gesehen zu haben,in die heimatlichen Gefilde zurückkehren musste. Um so mehr aber hatte man reichlich Zeit für gemütliche Unterhaltung und Jägerlatein gefunden.

1935

Im Sommer 1935 gelangte in Chur das dritte kant. Jagdschiessen zur Austragung. Einige Sektionskameraden nahmen dort teil.

Unsere Patentjagd stand in Gefahr! Dank den Einsatz der Jägerschaft mit den kant. Verband konnte die lodernde Gefahr gebannt werden. Die Schaffung einer Gesetzesvorlage für die Einführung der Pachtjagd konnte verhindert werden.

1939

2. Weltkrieg, Generalmobilmachung. Alle Soldaten mussten unter die Fahne. Jagdverbot!

1943

9. September: Kapitulation Italiens. Das bewirkte eine Demobilmachung zum Schutze unserer Heimat. Die Jagd wurde am 14. September geschlossen, konnte aber in der ersten Oktoberwoche wieder geöffnet werden.

Im gleichen Jahr erfolgte die Teilrevision des kant. Jagdgesetzes. Die Patentgebühren wurden erhöht, und zwar für die Hochjagd von Fr. 40.-- auf Fr. 60.-- und für die Niederjagd von Fr. 30.-- auf Fr. 45.--. Sodann wurde das Krickelmass für Junggemsen mit 16 cm in Gesetz verankert, ebenso das Verbot des Schrotschusses auf der Hochjagd. Als Novum wurde das Zielfernrohr für Jäger, die das 50. Altersjahr erfüllt haben, freigegeben. Ausserden wurde die Jägerprüfung und Waffenkontrolle eingeführt. Diese beiden letztgenannten Neuerungen führte der Kanton Graubünden als erster Schweizerkanton ein.

1944

Unsere Mitglieder Förster Luzi und Alfons Henni, beide wohnhaft in Churwalden, erlegten einen Adler. Dieser wurde ausgestopft und der Sektion geschenkt.

In Graubünden trat die Fuchsräude in Erscheinung, die bis ca. 1948 dauerte.

1945

Die Sektion Lischana stellte z. Hd. der Delegiertenversammlung des BKPJV den Antrag, das Kaliber unserer Kugelwaffen sei nach unten frei zu geben. Dieser Antrag wurde auch durch unsere Sektion bekämpft und unterlag an der kant. Delegiertenversammlung.

1948

Am 4. Juli 1948 fand auf der Ochsenalp eine Jägerversammlung der Sektionen Arosa, Mittelschanfigg und Gürgaletsch statt. Es ging um das Asyl Weisshorn, das aber statt auf 1951 erst 1956 geschaffen wurde.

1949

Die GV unserer Sektion beschloss Abschussprämien einzuziehen, um unsere Kasse zu sanieren bzw. stärken. Hirsch Fr. 5.--, Gems und Reh Fr. 2.--, Marder Fr. 5.--, Fuchs und Dachs Fr. 1.--. Dieser Beschluss wurde 1950 aufgehoben, weil der Prämieneinzug Schwierigkeiten bot.

In den Nachkriegsjahren stieg dann die Jägerzahl enorm. Zudem wurde der Lebensraum des Wildes immer mehr eingeengt (Tourismus, Bergbahnen, Skilifte, Motorisierung, Melioration, Kraftwerkbau etc.). Daher mussten weitere Einschränkungen getroffen werden, so das Nachtjagdverbot, Verkürzung der Hasenjagd um zwei Wochen (je eine Woche am Anfang und Ende der Niederjagd), die Erhöhung der Krickellänge bei den Gemsen auf 18 cm, Stückzahlbeschränkung beim Murmeltier und Birkhahn sowie Schutz aller Greifvögel.

1955

Im Frühling wurden durch Churwaldner Jäger unter der Leitung von Jagdaufseher Alfons Hemmi auf der linken Talseite Murmeltiere ausgesetzt. Die Tiere haben sich gut akklimatisiert. Seither besteht das Murmeltierasyl Stätzerhorn-Dreibündenstein.

1957

Unsere Sektion führte auf den Meiersboden ein internes Jagdschiessen durch.

1960

Am 31. Juli besuchten wir das 1956 gegründete Jagdmuseum Schloss Heidegg.

Revision des Jagdgesetzes: Die neue Gesetzesvorlage wirbelte viel Staub auf, und zwar vorweg deshalb, weil Abschussgebühren erhoben werden sollten. Im Patentjägerverband entstanden zwei Lager. Wir schlossen uns den Gegnern an. Das Volk hat dann die Gesetzesvorlage am 30. Oktober 1960 mit 15'786 gegen 9'934 Stimmen wuchtig bachab geschickt.

1962

Am 4. November 1962 erteilte das Bündner Volk mit 13'382 zu 652 Stimmen den neuen kant. Jagdgesetz Zustimmung. Es handelte sich um eine Totalrevision. Die Patentgebühren wurden auf Fr. 100.-- für die Hochjagd, bzw. Fr. 60.-- für die Niederjagd erhöht. Auf die zusätzliche Erhebung von Abschussgebühren wurde verzichtet.

Das Reglement betr. Jägerprüfungen (ab 1943) wurde neu überarbeitet.

Der Antrag unserer Sektion, den Rehbock (Sechser) im Kreis Churwalden nur noch für die ersten 7 Tage für den Abschuss frei zu geben, wurde gutgeheissen. Dadurch konnte sich der Rehbestand etwas erholen.

1962 führte unsere Sektion erstmals eine Trophäenbewertung durch. Diese Trophäenschauen finden seither jedes Jahr statt. Daraus können wichtige Schlüsse gezogen werden.

1963

Unsere Sektion führte wiedereinmal ein internes Jagdschiessen durch, diesmal in Churwalden.

1963 - 1964

Gemäss Antrag unserer Sektion galten auf Gemeindegebiet Malix und Churwalden die Tage Mittwoch und Freitag als Hasenschontage. Da der erhoffte Erfolg ausblieb, wurde diese Regelung 1965 aufgehoben.

Um die Kurzhaltung des Fuchses zu fördern, beschloss die Sektion, pro Fuchs eine Abschussprämie von Fr. 5.-- aus der Vereinskasse zu entrichten. Sodann wurde beschlossen, dass jeder Jäger, der keinen Fuchs erlege, Fr. 2.-- in die Sektionskasse bezahlen müsse. Diese Beschlüsse wurden durch den

Kleinratsbeschluss "Massnahme zur Bekämpfung der inzwischen stark grassierenden Tollwut" vom 1. Juli 1968 ersetzt.

Anlässlich des Familienabends der Sektion Gürgaletsch im Januar 1964 wurden folgende Gründungsmitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt:

Christoph Nell (Ehrenpräsident), Engelhard Brügger, Christian Caspar, Jakob Näf, Bernhard Nigg.

1965

Entgegen unserem Antrag, die bisherige Beschränkung, den Sechser-Rehbock nur für die ersten 7 Jagdtage für den Abschuss freizugeben, wurde er auch in unserem Kreis wieder für die ganze Jagdzeit geöffnet. Die Begründung, dass das Rehwild in den Asylen genügend Schutz finde und eine einheitliche Gestaltung des Jagdbetriebes auf kantonaler Ebene anzustreben sei, war nicht überzeugend. Wir sind nach wie vor der Ansicht, dass den regionalen Verhältnissen in unserem Kanton mit 150 Tälern Rechnung zu tragen ist.

Unsere Sektion organisierte einen Jägerausflug per Autocar in den Nationalpark am 13. Juni 1965. Von Schuls weg gings auf Schusters Rappen dem kleinen Bergdörflein Scarl zu. Im Berghaus "Crusch Alba" wurde übernachtet und reger Gedankenaustausch gepflegt. Unter der Führung von Parkwächter Sutter konnten viele Hirsche gesichtet werden. Diese "Sehenswürdigkeiten" liessen selbst bei manch einer Jägersfrau das Herz höher schlagen (einmal andere Ursache!).

1966

Unsere Sektion führte wieder in Churwalden ein internes Jagdschiessen durch.

Josef Crapp, der nach 18-jähriger Tätigkeit als Kassier sein Amt niederlegte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Präsident Hermann Brüesch wurde als I. Suppleant in den Zentralvorstand des BKPJV gewählt.

1967

Dieses Jahr führte auch in unserer Region die Gemsblindheit ihr Regiment. Die ersten blinden Tiere fand man in der Gegend des Piz Danis und von Pradaschier. Im Asyl Pradaschier und in den benachbarten Donleschger Asylen Raschil und Tuleu (Transer Töbel) fand diese Krankheit reichen Nährboden. Viele Gemsen wurden von der Seuche befallen, mussten abgetan werden, stürzten ab, gingen ein. Durch die Jagdaufsichtsorgane mussten in den genannten Gebieten 70 erblindete Tiere abgeschossen werden. Vorwiegend handelte es sich um trächtige oder säugende Geissen sowie Jungtiere.

Entsprechend diesem Verlust war dann im Gebiet Churwalden-Parpan-Lenzerheide sowie im Kreis Donleschg die Jagdbeute beim Gamswild gering.

Bald dehnte sich der Seuchenzug gegen Ochsenalp, Weisshorn und Arosa aus. Die Seuche geht im Kanton weiter und ist heute noch nicht erloschen. 1968, ein Jahr später, konnte aber in unserem vorgenannten Gebiet kein einziges blindes Tier mehr festgestellt werden. Die Bestände werden offenbar recht schnell durchgeseucht,so dass sie sich relativ rasch erholen können.

1968

Die gefürchtete Tollwut griff aus dem Nachbarland Deutschland auf die Schweiz über. Verschiedene Kantone der Ostschweiz wurden nun sukzessive von dieser gefährlichen Seuche erfasst. Erstmals im Sommer des Jahres 1968 mussten die Jagdhunde in Graubünden gegen Tollwut geimpft werden.

Die DV unseres Verbandes beauftragte den Zentralvorstand im Januar 1968 in Filisur Sanierungsvorschläge mit Bezug auf unsere Jagd auszuarbeiten. In der Folge wurde durch den ZV ein Fragebogen geschaffen, der von den 63 Sektionen auszufüllen war. Entgegen dem ausdrücklichen Beschluss der DV in Filisur wurde eine Regionalkommission geschaffen, die aus 9 Vertretern zusammengesetzt war. Jeder Vertreter hatte eine Regionalgruppe zu bearbeiten. Eine dieser Regionalgruppen bestand aus den Sektionen Chur, Gürgaletsch, Felsberg, Montalin, Mittelschanfigg, Langwies und Arosa.

Die 9 Regionalvertreter waren beauftragt, die Anträge betr. Jagdsanierung auszuarbeiten. Es standen bereits unmögliche Anträge zur Diskussion: Vorweisung des Schalenwildes zur Kontrolle, Verbot des Schlafsackes etc... Ausserdem stand aber von Anfang an fest, dass die Bildung dieser Regionalkommission beschlusswidrig war. Ruedi Brüesch wurde beauftragt, anlässlich der DV in Truns im Januar 1970 entsprechend zu opponieren. Er erwirkte eine Abstimmung und mit 86 zu 25 Stimmen die sofortige Annulierung bzw. Aufhebung dieser Regionalkommission.

1968 führte die Sektion Gürgaletsch ein internes Jagdschiessen in Churwalden durch.

1969

Unsere Sektion unternahm einen Jägerausflug ins Tirol, und zwar über die Silvretta-Hochalpenstrasse nach Galtür und über Arlberg und das Fürstentum Liechtenstein nach Chur zurück.

1970

Hermann Brüesch wurde als ordentliches Mitglied des erweiterten Zentralvorstandes BKPJV gewählt. Zum neuen Sektionspräsidenten wurde an der Frühlingsversammlung Ruedi Brüesch gewählt.

Anlässlich der Sommerversammlung auf dem Churer Joch wurde Hermann Brüesch zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Ehrung wurde auf die Jubiläumsfeier (November) "vertagt".

In Churwalden gelangte das interne Jagdschiessen zur Austragung.

Die Jagdbetriebsvorschriften gaben zu heftigen Kritiken und Zeitungspolemiken Anlass. Nach dem grossen Wildverlust im Winter 1969/70 wurde der Rehgabler in der Zeit vom 13. bis 18. 9. 1970 für den Abschuss freigegeben, dafür der Sechser unter Schutz gestellt. Ausserdem wurde u.a. eine Abschussbeschränkung bei den Gemsen mit 3 Stück pro Jäger festgelegt. Die Jäger gerieten ins "Wallen", vorab wegen der Freigabe des Gablers, zumal als Folge des harten Winters viele junge Böcke anstatt das Sechsergehörn nur den Gabler aufgesetzt hatten. Man hätte den gänzlichen Schutz des Rehwildes unter den gegebenen Umständen bevorzugt.

Auszug aus dem Buch "Jägersagen und Jagdgeschichten" von Georg Luck

Anmerkung: Georg Luck ist in Chur aufgewachsen. Er war eine Zeitlang als Lehrer in Sais tätig und wurde darauf als Redaktor des "Bund" nach Bern gewählt. Dort wirkte er bis zu seiner Pensionierung. Georg Luck war ein passionierter Jäger und zugleich Förderer der Bündner Volksjagd in Wort und Schrift. Enge Freundschaft pflegte er mit Urban Brüesch, Patnia, Malix, mit dessen Frau er verwandt war (Grosseltern von Ruedi Brüesch). Georg Luck oblag u.a. dem Weidwerk zusammen mit Urban Brüesch, alt Polizeiwachtmeister, Chur, und mit den Brüdern Christian und Heinrich Näf(Onkel und Vater unseres Doppelmitgliedes Christian Näf, Chur). Er hat oft im Churwaldnertal gejagt.

- -

"Zur Wilden Jagd gehört auch Eulenschrei. So sagt etwa in den Bergdörfern die Mutter zum Kind: Hörst du den wilden Jäger?" Oder auch:"Hörst du den wilden Geissler. Wenn du nicht artig bist und ins Bett gehst, so kommt er und wird dich holen."

"Am Eggentobel bei Churwalden lebte seinerzeit ein alter Holzhacker und Jäger aus dem Liechtensteinischen, der erzählte mir gelegentlich:

Eines Abends ging ich aus, um den Füchsen zu passen. Im Gute des Gvatter Böhni stieg ich auf einen Baum. Zwischen 12 und 1 Uhr kam ein Fuchs. Ich schoss auf gute Distanz. Auf den Schuss stiess der Fuchs einen Schrei aus, fast wie ein Mensch, und wechselte in nächster Nähe an mir vorbei. Ich wollte gleich noch einen zweiten Schuss abgeben, wurde aber nicht mehr fertig mit meiner Flinte. Ein Blick auf den Fuchs und ich erstaunte. Das war ein ganz seltsames Tier. Einmal hatte es gar keine Lunte (Schwanz), und im Momente, als ich wieder auf meine Flinte schaute, war das Tier wie vom Erdboden verschwunden. Es war einfach etwas verkehrt mit diesem Fuchs. Ich ging nach Hause. Dort war allgemeine Aufregung. Meine alte Schwiegermutter lag im Bett und hatte eine blutende Wunde an einem Bein. - Ich liess nun aber nichts merken und fragte auch nichts, dachte aber:"Einmal hat sie halt doch dran müssen, die Alte. Sie hat mir viel z'leidwerchet auf der Jagd, die alte Hexe. Sie wollte es überhaupt nicht leiden, dass ich auf die Jagd ging."

"In den Churwaldner Heubergen sah einmal ein Fuchspasser um Mitternacht plötzlich ein ganzes Rudel Füchse auf sein ausgelegtes Aas zukommen. Er wartete bis sie sich recht nahe versammelt hatten, um womöglich zwei oder drei auf einen Schuss zu erlegen. Aber o weh, das alte Vorderladergewehr käpselte nur, der Schuss selber ging nicht los. Auf den Knall der Kapsel hin machte sich die ganze Füchseschar davon. Auf einer nahen Anhöhe hielt das Rudel an, und der Leitfuchs wandte sich um mit der Frage:" Kommt alles?" worauf von hinten ein anderer Fuchs antwortete: "Ja, ja. Nur die Bäsi-Gotta Menga mag nicht mehr recht mit." Ob es sich auch hier um verwandelte Hexen handelte?"

"Auch der Jäger Christian Näf in Malix glaubte fest, dass ein Jagdtag verpfuscht sei, wenn einem am Morgen früh ein altes Weib als erste Person begegnet."

"Wir hatten", so erzählte mir ein Weidgenosse Näfs, hie und da das Missgeschick, eine solche Alte zu begegnen. Besonders wenn wir in die Churwaldner Heuberge oder nach der Lenzerheide auf die Jagd gingen, kamen uns oft die alten Weiber von Churwalden, welche schon um fünf Uhr zur Frühmesse gingen, in die Quere. Je nach dem Alter und Aussehen der betreffenden Frau schätzte dann Christli den Umfang des Pechs ein. Ich erinnere mich noch, als wir

einmal so eine recht verhutzelte Alte trafen, sagte er: "Es wäre am besten, wenn wir gleich wieder umkehren würden und nach Hause gingen."

"Von alten Engadiner Jägern wurden ihre Söhne immer davor gewarnt, auf der Gemsjagd auf eine Vorgeiss zu schiessen. Das bringe Unheil.Diese Vorgeissen wurden als schlanke Tiere mit langen, dünnen Gehörnen und grauem Haar an Kopf und Hals beschrieben. Vielleicht liegt in diesem Glauben, sowie in der Mahnung, nicht auf Vorgeissen zu schiessen, der weidmännisch gefundene Sinn, die Geissen möglichst zu schonen und sich dafür an die Böcke zu halten. "

"Einige behaupten: Wenn es einem Jäger einmal passiert, eine gefleckte oder weisse Gemse zu schiessen, wie es solche Abnormitäten ja gibt, dann sind seine Tage gezählt. Er wird nicht mehr manche Gemse schiessen."

"Hat ein Jäger eine Gemse erlegt und findet das Tier mit ausgestreckter Zunge, so behaupten manche Jäger, das sei ein gutes Zeichen, das erlegte Tier habe mit seiner Zunge ein zweites gerufen, so dass der betreffende Jäger noch am selben Tage ein zweites Stück erlegen werde. "

"Allgemein gelten in Graubünden das kleine und grosse Wiesel oder Hermelin, Hälmli genannt, als unheimliche und gefährliche Tierchen. Man soll sich hüten, einem Hälmli etwas zuleide zu tun. Auf einen schrillen Pfiff des verfolgten oder verwundeten Tieres kommen aus allen Löchern hunderte von Hälmli und wären imstande, den Peiniger buchstäblich zu zerreissen. Mancher habe sich aus der Not nur dadurch retten können, dass er den wütenden Tieren seinen Kittel, Mantel oder Tschopen hinwarf, den sie dann zerrissen, während der Mann entkam. Hinter Malix heisst eine mit Gebüsch bewachsene Halde der Jammerrain; der Name soll daher stammen, dass dort einst ein Knabe von den Hälmli zerrissen worden sei und ein derartiges Jammergeschrei ausgestossen habe, dass man es bis zum Dorf gehört habe. Manche Jäger hüten sich wegen dieses Aberglaubens, auf Wiesel zu schiessen, vielleicht aber auch deshalb, weil das Wiesel im Sommer kaum einen Schuss Pulver wert ist. ..... Es ist schwer zu sagen, wie der Glaube aufkommen konnte, dass die Wiesel sogar dem Menschen gefährlich werden können. Ich habe manches Wiesel gesehen und verfolgt, und in der Churwalder Alp Kötzenberg auf der Murmeltierjagd auch einmal eines angeschossen und im Gestein verloren, wobei es eine ziemlich starke Schweissfährte zurückliess; aber nie habe ich einen Pfiff gehört oder sonst eine Zusammenrottung dieser Tierchen beobachten können."

"Unterricht einem Jäger, dass er kann haben für den Geschmack den Gamstieren, dass sie ab dem Jäger nicht fliehen: Notabene soll es man machen, wenn die Tiere in der Brunst sein. Zu derselbigen Zeit soll er die Ruden auf dem Kopf, bei den Geschmacklöchern wegnehmen und diese Ruden in ein Büchsli verwahren und dann, wann er in ein Gams-Birg kommt, zu allen Zeiten diesen Geschmack gegen den Tieren weisen: So werden sie ihm zulaufen, dass er sie sie schiessen kann." Safier Handschrift. (Geheimrezept, nur für Mitglieder der Sektion Gürgaletsch!)

"Ein komisch-unliebsames Abenteuer hatten drei Jäger, Johannes Brüesch, Peter Strub und Hansi Strub, im Herbst 1865 in der Urdenalp hinter Tschiertschen auf der Gemsjagd. Das Stücklein , das der alte Johannes Brüesch später noch oft erzählte, hat den Vorzug, buchstäblich wahr zu sein. Die beiden Brüder Strub trieben dem Johannes Brüesch, der in den sogenannten Bleisen unterhalb Carmenna angestanden war, ein Rudel Gemsen zu. Brüesch wählte sich den schönsten Bock aus und brachte ihn mit einem wohlgezielten Schuss glücklich zur Strecke. Statt nun aber das stattliche Tier sofort aufzubrechen, setzte sich der Jäger gemütlich ins Gras, stopfte seine Pfeife und wartete auf seine beiden Weidgenossen. Diese kamen denn auch alsobald herangeeilt und lobten

den Schützen und seine Beute. Einer der beiden Strub hob das schöne Tier noch an einen Hinterlauf in die Höhe mit der scherzhaften Bemerkung:"Bi gost, a brava Bock, und noch dazu an ungheilta" (ein nicht kastrierter). Damit setzten sich die drei Jäger unweit der Beute auf einer kleinen Anhöhe zum Mittagessen nieder, wobei es recht fröhlich zu und herging. Auf einmal hörten sie aber am Fusse des Hügels ein Zappeln und kurz darauf ein Gepolter durch eine Steinrüfe hinunter. Sie sahen nur noch, wie der totgeglaubte Bock mit einigen Sprüngen im Bleiswald drunten verschwand. "

"Näf Christian, von Churwalden (232 Gemsen), hatte in jüngeren Jahren, als er noch mit seinem Vater Christian und seinem Onkel Anton Näf jagte, grosse Erfolge....."

"Brüesch Anton, Förster, früher in Araschgen, dann in Arosa-Maran wohnhaft, verlegte sich in den letzten Jahren fast ausschliesslich auf Hirsch- und Rehjagd. Er ist auch ein sehr guter Hühnerjäger und schoss auf Aroser Gebiet in vier aufeinanderfolgenden Jahren 18 Auerhähne."

****

50 Jahre Sektion "Gürgaletsch"

(Abschrift aus d. Jägerzeitung)

Am Samstag, den 14. November 1970, feierte unsere Sektion "Gürgaletsch" ihr fünfzigjähriges Jubiläum in Churwalden. Präsident Ruedi Brüesch eröffnete vor einer voll besetzten, mit Trophäen äusserst geschmackvoll dekorierten Turnhalle mit einem kurzen Abriss aus der langen Vereinsgeschichte (Gründungsdatum:29.2.1920) die Feier. Mit dem Choral "Ich hatt' einen Kameraden" gedachten wir den lieben Dahingegangenen unserer Sektion. Anschliessend trug die Musikgesellschaft "Alpina" Churwalden zwei Stücke vor, die auch an dieser Stelle bestens verdankt seien. Nun zeigte uns Kamerad Karl Schneller zwei Filme, nämlich "Bergfrüelig" und "Des Jägers schönste Stunden", die vom gutgelaunten Publikum reich applaudiert wurden. Beeindruckend waren vor allem die farbenfrohen, herrlichen Nahaufnahmen unserer Alpenflora. Unsere Kameraden aus Tschiertschen und Passugg/Araschgen liessen es sich nicht nehmen, mit zwei Theatereinlagen zu beweisen, dass der Auftritt zwischen "Gesetzesübertretern" und Behörden sehr unterhaltsam sein kann. Begreiflich, dass unter den Zuschauern eine Lachsalve der anderen folgte! Zwei Jägerlieder, die von unseren Jagdkameraden aus Passugg/Araschgen/Chur flott vorgetragen wurden, trugen ebenfalls zur guten Stimmung unter den Zuhörern bei. Ein Höhepunkt des Abends war sicher erreicht, als unser langjähriger, initiativer und umsichtiger Obmann Hermann Brüesch zum Ehrenpräsidenten unserer Sektion ernannt wurde. Ihm und seiner Gattin, die ihn in seiner Arbeit tatkräftig unterstützt hatte, gilt unser herzlichster Dank, und der langanhaltende, spontane Applaus in unseren Reihen brachte dies treffend zum Ausdruck. Besondere Aufmerksamkeit herrschte unter dem Publikum, als unser rühriger Präsident zur Ehrung der anwesenden Gründungsmitglieder Engelhard Brügger, Parpan, Christian Caspar, Malix, Bernhard Nigg und Christian Brüesch, Churwalden, sowie Jan Marx, Churwalden/Klosters , überging. Die ergrauten Nimroden durften ein Präsent übernehmen und die Gattin eines unserer Kameraden ehrte die Gefeierten mit einer "Eigenkomposition". Zum Schluss des gelungenen Programmes richteten Kreispräsident Jos. Hemmi, Wildhüter Ardüser und Jagdaufseher Alfons Hemmi einige Worte an die Jägerschaft. Zu erwähnen ist das

ausgezeichnete Verhältnis zwischen den Aufsichtsorganen und den Jägern in unserer Talschaft. Dass vor allem wir Jäger Pflichten haben, unterstrich Jagdaufseher Hemmi mit seiner Bitte, dem Wild auch im kommenden Winter mit Heu über die schlimme Notzeit hinwegzuhelfen. Als uns sogar noch ein zahmes, vom Jagdaufseher mit viel Mühe und Geduld aufgezogenes Rehgeisslein besuchte, kamen die Zuschauer nicht aus dem Staunen heraus.

Anschliessend spielte die bekannte, rassige Tanzkapelle "Alp Stätz" zum Tanze auf, und als auch die Unermüdlichsten den Heimweg antraten, brach bereits der neue Tag an.

Ich möchte unserem Präsidenten und allen Helferinnen und Helfern herzlich danken, die es ermöglicht haben, unsere Jubiläumsfeier würdig zu begehen.

Silvio Pool

****

Statistische Betrachtungen

Abschüsse: Patente:

Jahr	Hirsch-wild	Gems-wild	Rehwild	Murmeltiere	Füchse	Hasen	Hochj.	Niederj.	Total
1920	36	1601	319	6624	650	2804			3001
1921	51	1525	388	6412	612	3036			2870
1922	52	1233	491	4173	742	3953			2449
1923	73	1256	397	4059	860	3655			2454
1924	30	1026	240	3724	803	2502			2474
1927	196	1675	651	5637	1130	3777	2106	1418	3524
1932	263	1877	1310	6975	840	3790	2311	1463	3774
1937	430	2039	2028	5336	2096	4419	2440	1197	3637
1946	522	2251	774	6633	1821	6114	3223	1652	4875
1950	1009	1816	1281	5724	2216	5248	3160	1501	4661
1955	790	2232	1031	6875	1635	3607	3092	1156	4248
1960	1568	2757	1192	5661	1816	5030	4100	1660	5760
1965	1512	2621	580	4570	2379	3186	4506	1924	6430
1967	1552	2674	949	4721	2668	2382	4774	1998	6772
1968	1574	3007	920	4649	2740	2701	4775	2323	7098
1969	1770	2672	1241	4224	2272	3089	4920	2159	7079
1970	1195	2759	495	4965	1828	3445	4746	2146	6892

Humoristische Jäger-Episoden

Bekanntmachung

Teile auf diesem Wege allen meinen Kameraden, die es noch nicht wissen, mit, dass ich dann das"Brusttuch" meiner Jägerschale, dem ich mich anlässlich eines Sektionsausfluges entledigte, als ich die "Hosen kehrte", wieder gefunden habe. Allen Jägern, die mir in dieser Sache ihr volles Verständnis und Mitfühlen bekundeten, sei hiermit herzlich gedankt. Ich selber habe aus diesem Vorfall eine gute Lehre gezogen. Ich habe seither schon wieder etliche Male die "Hosen im Freien gekehrt", aber soetwas ist mir denn doch nie mehr passiert.-

Hans Brügger, Churwalden

Beförderung

Schweisstriefend mit "pischta und huaschta" erreicht Bernhard Walser de Fritz in den späten Abendstunden des 8. September 1970 die Malixer Kälberalp. "As isch halt eifach a Chrampf, da ufa"! Aber als Berni das Hüttli Bundettis in nur noch kurzer Entfernung erblickt, denkt er an das gemütliche Hüttenleben, zusammen mit seinen beiden Jägerkameraden, Bruder Fritz und Ruedi Brüesch. Das erfüllt ihn mit Freude. Wenige Schritte vor dem niedlichen, dunklen Blockhüttli steht ein Rindli im schmalen Weglein. Die Schelle hat es verloren, oder hat man sie ihm geklaut? Bernis Fahndungsinstinkt macht sich bemerkbar."Ja, ja, ma het doch hützutags niena mehr sini sieba Sacha sichar, a Schand, das, für a Wohlstandsstaat."Er tritt dem Rindvieh näher, das ihm vertraut den Kopf hinhält. Berni war einmal Bauer und versteht es, mit dem Vieh umzugehen. Liebevoll kräuselt er den Rind das Haar an Hals und Kopf."As zierlichs Tierli, das!" Schliesslich wendet er sich von ihm ab, kehrt ihm den Rücken zu und blickt auf das wunderschöne Lichtermeer im weiten Tal hinunter. In diesem Augenblick kommt sich der Berni vor, wie eine Art Bergkönig, Jagdbergkönig von Malix..... Pumm ....., einen kräftigen Putsch in den Hinterteil und der 90-Kiloberni fliegt mit geschultertem Martini und gespicktem Rucksack auf dem Rücken über den steilen Hang hinunter. Ja dieser Hang ist so steil, dass man z.B. den Hühnern Steigeisen anlegen müsste.- Die Landung pariert Berni so gut es geht mit dem Gewehrkolben. Sie ist aber trotzdem nicht gerade sanft. Eine Handquetschung ist die Folge. Und der Hut, der sagt ihm "adiö", kollert fluchtartig davon. Ein beherztes Tännlein versperrt diesem schliesslich den Weg und hält ihn fest, bis sein murrender Herr "heruntergekrakselt" kommt und ihn dorthin setzt, wo er gehört, notabene! Nun aber schleunigst hinauf ins Jägerhüttli. Sofort muss der Inhalt des Rucksacks kontrolliert werden. "Ha, ha, d'Schnappsguttara isch noch ganz, jetzt het dr Berni a zünftige Schluck nötig --- als Arznei natürli."
Und der Endeffekt: Beförderung zum Sturzflugmajor der"Gebirgsjägerstaffel Bundettis"!

Spielhahnjagd

Luzi Hemmi, der Gemeindepräsi vo Churwalda, het a paar Jahr wäga Arbeitsüberlastig müessa vo da Jagderinneriga zehra. Eini het er in Pradafänz ama witera Jägerkreis anvertraut: Luzi, an usgezeichnata Schütz, het a Spielhahna "gschossa". Er nümt dä Vogal uf und bewundarat dia schöna bogna Schwanzfädara. Ja, ja, zum Usstopfa wär das Eina, meini! Mit der Beute an der Hand gaht er schliessli der Hütta zua. Da ..., jetz luag au, noch amal a Spielhahna! Haschtig würft Luzi sini Beute an da Boda und pülvarat dän zweita Hahna nach. Dä chunnt aber ungschora im Gleitflug davo und gluckst dm Jagdschütz "adiö" zua. Der Luzi kann sich kaum fassa - , würkli gfehlt? Plötzli ertönt hinter ihm as Schwadara und wia sich Luzi umkehrt, verschwindat grad sini Beute im Flug. Nei, so öppis!, also wieder lebendig worda, uf und davon.— Söll Luzi schimpfa oder lacha? Er zieht das Letztere vor, was sich für a loyala Weidmann geziemt.- Und -- statt mit Zwei, gats ohni hei!

Ein Rezept

Bernhard Walser versteht nicht nur "ds'Essa", sondern auch"ds'Chocha" ausgezeichnet. Schon lange vor Jagdbeginn stellt er jeweils eine lange Menüliste zusammen. Beim Einkauf der "Kompagniefressalien" schenkt er insbesondere den verschiedenen Gewürzen seine volle Aufmerksamkeit. Tatsächlich, er kocht fabelhaft! Und rühren mit der Kelle macht ihm besonders Spass.

Berni kann sogar Rezepte ausarbeiten, und dies nicht nur etwa auf dem Sektor Kochen. Während der Hochjagd 1970 hat er ein neues Rezept erfunden und erprobt, das respektable Beachtung verdient:

Man gehe beizeiten, immer noch bei Dunkelheit von der Hütte weg - wie sich das übrigens für einen rechten Nimroden gehört - traversiere die Halden und Töbel selbstverständlich ohne Licht. Man soll imstande sein, das Tobel Bundettis-Salums auch ohne Hilfsmittel, wie Stock usw.,zu überqueren, schreite dann elegant, ja beinahe schwebend, auf die vorstehenden Gras-Tschollen (Wasen) bei den Sumpfpartien, drehe sich dabei plötzlich und wie eine"Pfirre" um die eigene Achse und stürze wuchtig in die "Gudla", so dass es gut hörbar nach allen Seiten spritzt. Nun versuche man, auf dem Schmärbauch "gigampfend" und dergestalt Anlauf nehmend, sich zu erheben, gleichzeitig aber rühre man den teigigen Sumpfbrei, vermischt mit Kuhfladen und dergleichen, mit der "Englischexpress-Kelle", bis die Masse gut an der Jagdmontur haften bleibt und auch die inwendige Stoffseite erfasst hat, dann beisse man gewaltig auf die Zähne und mit einem zackigen Ruck komme man endlich wieder auf die Beine. Dann begebe man sich an einen geschützten Ort, warte bis die Sonne kommt und lasse sich etwa zwei Stunden bestrahlen.

Das Resultat: Imprägnierte Jägerhosen nach Walser - Art, Marke
"Salumser Sumpfgudla - Spezial."

Hasenjagd

Nach einer durchgemachten Freinacht auf die Hasenjagd, das ist so eine Sache. Aber, was kann man denn schon machen, wenn einem die Kollegen keine Ruhe lassen. So sitzt er nun irgendwo auf einem Stock in Brambrüesch, der Jakob Schocher -- auf dem Anstand. Doch e r sieht und hört nicht viel; es ist so wonnig still. - Und während seine Jagdgefährten eifrig spuren und treiben, schläft Jakob, die Flinte auf den Knien, den Schlaf des braven Jägersmann. Immerhin, hie und da öffnet sich ein Auge, und siehe da -- im Halbschlaf gähnend mit einem grossen Lätsch - Physiognomie eines Maskeraden - starrt er dem ein halb Dutzend Schritte vor ihm hinauftrottelnden Hase nach. Als sich Jakob daran erinnert, dass er sich auf der Jagd befinde und zu diesem Zwecke eine Flinte bei sich habe, schlägt Meister Lampe einen Knopf, und spurtet dann in seine sichere Sasse. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch.-

Alarm

Es behagt ihr nicht recht, der Frau Hemmi, als ihr Mann bei diesem schlechten Wetter gehen will. Doch Jagdaufseher sind harte Männer und kommen mit jeder Witterung fertig. Alfons Hemmi lässt sich von seiner Gemahlin nicht abhalten; er muss die Asylgrenze markieren, bald ist Jagdbeginn. Frohgemut schlüpft er in seine Gummistiefel und lässt seine "bessere Hälfte" wissen, dass er am Mittag wieder zurück sei. Zwölf Uhr, ein Uhr,----- zwei Uhr, ----- drei Uhr, der Jagdaufseher kommt nicht. Das Rösti-Herumtrölen hat die Jagdaufsehersfrau schon lange aufgegeben. Sie sieht ihren Mann irgendwo verwundet, verlassen, allein. Wenn man seine Pünktlichkeit kennt, dann kann nichts mehr hinwegtäuschen - Unfall! Jetzt muss gehandelt werden. - (Hätte man die Tropfen Tränen zählen müssen, die eine getreue Frau damals weinte, dann wäre man wohl heute

noch daran). Doch, den Kopf hat sie nicht verloren; es wird telephoniert, alarmiert. Und alsobald ist die Rettungsmannschaft bestimmt:" Der Hitsch Jäger mit dm Motorgefährt, s'Bethli Gansners Paul mit dm Spurhund und der getreue Nachbur Werni Walser. Die Zeit lässt nicht mehr auf sich warten, es ist schon mehr als fünf Uhr abends! Der Wagen surrt, er ist startbereit. Doch, siehe da! , ----der Vermisste schreitet wohlgemut seinem Heim entgegen, die Flinte am Rücken und das Farbkübeli unter dem Arm.--- Ein herzliches Wiedersehen! Und noch einmal eine Träne.- Aber dass das halbe Dorf in Angst versetzt worden war und seinetwegen sogar eine Rettungsmannschaft mobilisiert wurde, das war dem Jagdaufseher doch nicht recht.

Seither soll er wieder pünktlich wie eine Uhr nach Hause kommen. Einmal allerdings fehlte ihm sein Gewehr. Tags darauf hat er dieses jedoch wieder gefunden, so dass sich eine Vermisstmeldung doch erübrigte und er die Touren weiterhin bewaffnet ausführen kann.

Gesucht 1 Wildmarke

Der Jäger Armin Jenny, Churwalden, sucht immer noch krampfhaft seine Rehbock-Marke, die ihm i r g e n d w o verloren gegangen oder sonstwie abhanden gekommen ist. Der daher unmarkierte Rehgrind wird bis zum Auffinden der viel geliebten Marke in der Bündnerfleisch-Kühltruhe Grischuna aufbewahrt. Es wäre zu prüfen, ob nicht aus der Sektion ein Suchkomitee zu bilden wäre, könnte dadurch doch die Möglichkeit eines baldigeren Erfolges bestehen. Leider zeitigte auch das insbrünstige Mitsuchen der Jägerkollegen Armin Caspar und Bruno Pietroboni kein positives Resultat, weshalb man sich entschloss, mit einem Aufruf an alle Sektionsmitglieder zu gelangen.

Finderlohn: 1 Hang Würste "Markentraum".

****

Schlusswort

Diese Jubiläumsschrift stellt einen kleinen Querschnitt unserer Jagd- und Vereinsgeschichte dar und zudem fanden einige Jägersagen und humoristische Jagd-Episoden Raum.

50 Jahre - ein halbes Jahrhundert - haben manche Aenderung gebracht. Schrankenlosen Beutejagden vergangener Zeiten konnte nur mittels gesetzlicher Bestimmungen ein Riegel gestossen werden. Wo wären wir heute ohne Wildschutzgebiete und gesetzlich verankerte Vorschriften, wo ohne gemeinschaftliches Wirken im Interesse von Hege und Pflege unseres Wildbestandes und der freien Volksjagd? Wir dürfen wohl über das Wild, über die gesamte Fauna und Flora herrschen, sind aber gleichzeitig verpflichtet - soweit es in unserer Macht liegt - sie zu erhalten. Erinnern wir uns daran, dass die Jagd - wie alles Irdische - anvertrautes Gut ist! Unsere Verfügungsgewalt ist zeitlich und ganz allgemein beschränkt. Vernichtung, Ausrottung widerspräche dem Schöpfungsgedanken!

Abschliessend zitiere ich einige eindrucksvolle und besinnliche Worte des bekannten Jagdschriftstellers Eugen Wyler:

> "Die Jagd, dieses letzte Reduit wirklicher Menschenfreiheit, ist unendlich viel mehr als nur Jagen. Die Wildbahn samt Berg und Wald, Bach und Feld, gibt dem suchenden Menschenpilger mehr als nur ein vergnügliches Schauen; sie führt die Seele zum Mutterschoss zurück, zur Besinnung auf den Ursprung allen Seins."

Ruedi Brüesch